

Kapitel 1

Der Kirtag oder, wie's in vornehmen Kreisen heißt, Kirchtag, ist ein Fest, das für die Landbevölkerung auch heute noch eine große Rolle spielt.

Nicht zuletzt im schönen Bad Höfstein!

Früher waren die Belustigungen im Gebirge ja streng reduziert, da hat schon die Kirche darauf geschaut, dass sich die Leute nur bei den Gelegenheiten unterhalten, wo sie auch etwas mitzureden haben: Taufe, Hochzeit, Begräbnis, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Erntedank, und eben der Kirtag.

Mittlerweile sind natürlich auch die Bad Höfsteiner mit den Segnungen der modernen Freizeitgestaltung bedacht, das sind doch schließlich keine Hinterwäldler. Radio, HD-Fernsehen, Discofahrten im frisierten GTI mit nächtlichem Salto-Überschlag an den nächsten Baum und nachher Fotos davon auf Facebook, Twitter ... alles da, bitte sehr!

Aber ein Kirtag bleibt eben ein Kirtag! Das war schon seit Kindheitstagen so! Vor allem, wenn schönes Wetter ist!

Das kleine Ringelspiel dreht sich schon seit aller Herrgottsfrüh zur Drehorgelmusik. Der süße Geruch von türkischem Honig, Schaumrollen und Kokoskuppeln verbreitet sich im Ort. In den schmalen Gassen zwischen den Standln drängen sich die Leute, dass man glaubt, es gibt etwas geschenkt. Obwohl, teuer ist es wirklich nicht!

Da probiert sogar die dicke Blumauerin eine neue gemusterte Kleiderschürze, trotzdem sie weiß, dass sie ihr in ein paar Wochen schon wieder gnadenlos zu eng sein wird.

Die rote Plastiktrompete vom kleinen Fritzl ist so billig gewe-

sen, dass der Vater sie ihm ohne Zögern nach einer halben Stunde wieder wegnimmt und in einen Mistkübel schmeißt, weil ihm das Getute auf den Nerv geht.

Das hätte er besser nicht machen sollen, denn das Geheul vom Fritzl ist so intensiv, dass sämtliche Kirtagstrompeten zusammen ein regelrechter Schmarren dagegen sind.

Gott sei Dank kauft ihm die Tante Trude schnell eine erschwingliche Trommel!

Aber die schießt ihm gleich darauf der grindige Weißgruber Karli mit seinem neuen preiswerten Stoppelgewehr kaputt!

Die versammelte Freiwillige Feuerwehr hat heute nichts zu löschen als ihren Durst, was auch eine ganz saubere Arbeit bedeutet, und der Brunnenwirt freut sich darüber ebenso wie der alte Herr Stockinger, weil ihn die braunen Uniformen an seine gute alte SA-Zeit erinnern! Nur zackiger war der Herr Stockinger damals!

Der Chef vom Tourismusverein, Simon Waggerl, geht in Trachtenjoppe und nicht nur von Stolz geblähter Lederhose von Biertisch zu Biertisch und fragt einen jeden, wurst, ob Sommergast oder Einheimischer: »Na, hab ich nicht für ein Prachtwetter gesorgt?«, so als ob es in seiner Kompetenz liegt, dass die Sonne scheint.

Umgekehrt würde er sich aber schön bedanken, wenn die Bauern ihn zur Verantwortung ziehen würden, weil es schon wieder in ihre Heuernte hineingeregnet hat.

Die Sommergäste nicken jedoch freundlich und anerkennend, die Hiesigen denken sich: »Trottl!«, grinsen aber auch, und der Simon Waggerl will noch etwas sagen, aber zum Glück fängt die Blasmusik an.

Die Tuba spielt der Gansberger Schorsch heute besonders laut. Er bläst mit geschwollenen Backen derart hinein, dass man Werten abschließen kann, wenn es zuerst zerreißt: das Instrument oder den Schorsch. Wahrscheinlich den Schorsch, denn er hat eine einzige Wut auf den Kapellmeister. Hat der ihm doch bei

der letzten Probe angekündigt, wenn der Schorsch die Tuba nicht lauter blasen kann, dann versetzt er ihn an die Triangel! Eine Blaskapelle muss laut sein, sagt der Kapellmeister, das ist der markante Unterschied zu einem Streichquartett.

Das mit der Triangel ist natürlich die glatte Androhung des Hinauswurfs, wie der Kapellmeister ihn jedes Mal, wenn er mit einem seiner Musiker unzufrieden ist, umschreibt. Weil eine Triangel gibt es gar nicht in der Blasmusik von Bad Höfstein. Und auch sonst in keiner auf dieser Welt.

Der Gmeiner Lois ganz hinten hat hämisch sein Maul schief gezogen, denn er weiß, dass er dann dran ist mit der Tuba, obwohl jedem bekannt ist, dass er sie nicht halb so gut blasen kann wie der Schorsch.

Aber so ist der Kapellmeister von Bad Höfstein: keinen Sinn für Kunst, nur für Dezibel!

Und darum dröhnt das dumpfe PumPum vom Gansberger weit hinauf in den blauen Himmel vom Waggerl Simon und von dort wieder in den dichten schattigen Hochwald der Berghänge, dass die glitzernden Fäden der Spinnennetze zwischen den Farnen im Takt mitzittern.

Dort oben vernimmt es dann auch der Matthias Wagner, gewesener Lehrer in der Volksschule von Bad Höfstein und seit einigen Jahren in Pension.

Er hat in seiner langen pädagogischen Laufbahn so viel an Geschrei und Krawall erlebt, dass es ihn aus jedem Trubel und Menschengewühl stets in die Natur zieht.

Darum ist er mit der Zeit auch so ein Naturkundler und vor allem ein Schwammerlexperte geworden, vor dem selbst ein Universitätsprofessor den Hut ziehen muss. Manche behaupten sogar, der Wagner ist imstande, an einem Fußpilz festzustellen, aus welchem Schwimmbad er stammt.

Das ist natürlich blanker Unsinn, aber sonst, wie gesagt: Hut ab! Ein Schwammerlgulasch vom Wagner akzeptiert jede Lebensversicherung.

Und weil es der Wagner so mit der Natur hat, wird er auch jedes Mal ganz fuchtig, wenn er irgendwo einen weggeworfenen Mist im Wald findet. Meist sind es leere Getränkedosen oder Plastiksackerln, die er dann schimpfend in seinen Rucksack stopft, um sie daheim ordentlich zu entsorgen.

Die zerknüllten Papiertaschentücher hingegen lässt er liegen, denn erstens befindet sich oft noch etwas anderes darunter, in das man nicht so gerne hineingreift, und zweitens verrotten sie sowieso im feuchten Nadelboden.

Aber ein alter Schuh mitten im Wald ist wieder so eine ausgesprochene Sauerei!

Viel größer jedoch ist die Sauerei, wenn noch der Fuß drinnen steckt und daran das ganze Bein und der dazugehörige Mensch hängen!

Der bloß auf Schwammerl eingestellte Lehrer verliert für einen Moment die Fassung, fast so wie das eine Mal, wo er dem Klausner Willi, dem rot schädlernten Frechdachs aus der dritten Klasse, der altersmäßig schon längst in der sechsten hätte sitzen müssen, auf dem Gang eine geschmiert hat und der Rotzlöffel einfach zurückgehaut hat!

Zaghafte, weil trotz dem Schreck neugierig, ist ja logisch, nähert er sich der reglosen, ganz in Jägergrün gekleideten Gestalt. Sie liegt korpulent auf dem Boden, nur der Kopf und die Schultern sind an den dicken Baumstamm daneben gelehnt, offenbar daran heruntergerutscht, die Arme seitlich weit ausgestreckt, den Mund und die Augen unnatürlich weit offen! Und das kleine Loch auf der rechten Kopfseite war zu Lebzeiten des Dicken sicher auch noch nicht da gewesen.

Jössus nein, jetzt erkennt er auch den Mann! Es handelt sich eindeutig um die starren, feisten Gesichtszüge des Sägewerks- und Steinbruchbesitzers Matthias Federmayer, dem unstrittig reichsten Bürger und Grundbesitzer des gesamten Bezirkes und darüber hinaus!

Da schau her!

Dass der Federmayer reichlich Hirn besessen hat, darf einen nicht wundern, bei den erfolgreichen Geschäften, die der immer gemacht hat, aber dass es gar so viel ist, wie jetzt eineinhalb Meter über dem Toten auf der Baumrinde pickt, ist doch erstaunlich.

Blaugrün schillernde Schmeißfliegen kriechen in der blutigen Schmiere hin und her und schwirren dann wieder in konzentrischen Kreisen um die Leiche herum.

Es ist jetzt fast still im Hochwald, das PumPum vom Gansberger Schorsch ist verstummt, wahrscheinlich macht die Blasmusikkapelle eine wohlverdiente Bierpause, kein Wunder bei der Lautstärke. Nur das sonore Brummen der fetten Fliegen ist zu hören und ein leises Rascheln vom Windhauch in den Farnen!

Wenn der emeritierte Pädagoge jetzt die Augen zumachen würde, würde er rein akustisch glauben, er steht auf einer Wiese, wo dicke Hummeln friedlich von Blume zu Blume surren.

Aber der pensionierte Lehrer Wagner hat noch nie ein Auge zugezückt, jetzt schon gar nicht, wo er den Kolben des in einen Reisighaufen gesunkenen Gewehrs gesehen hat. Im Gegenteil, er reißt sie weit auf, um allen Wurzeln und Steinbrocken ausweichen zu können, während er in weiten Sprüngen, so schnell, wie er sich in seinem gesamten pragmatisierten Leben nie bewegt hat, das abfallende Gelände hinunter Richtung Bundesstraße rennt!